

<b>Zeitschrift:</b>	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Verkehrszentrale
<b>Band:</b>	- (1936)
<b>Heft:</b>	9
<b>Artikel:</b>	Von alter Bildhauerkunst auf Schweizerboden = Sculpture ancienne sur le sol helvétique = Ancient sculpture in Switzerland = Scultura antica in Svizzera
<b>Autor:</b>	I.B.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-779455">https://doi.org/10.5169/seals-779455</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

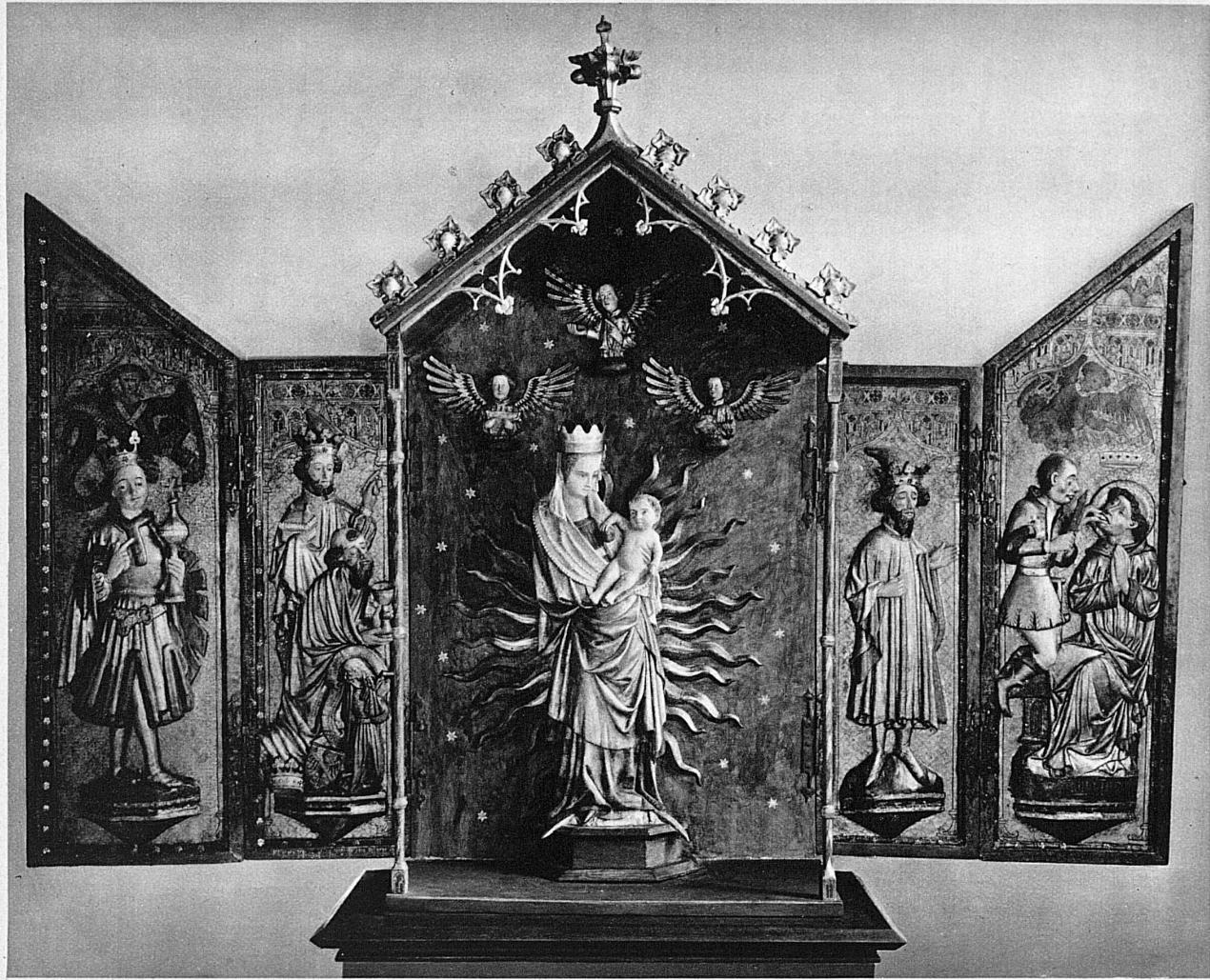
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Altar aus dem Wallis. Anfang des 15. Jahrh. — Autel valaisan, début du XV<sup>me</sup> siècle — Altar from the Valais. Beginning of 15th century — Altare nel Vallese. Princípio del XV sec.

## Von alter Bildhauerkunst auf Schweizerboden Sculpture ancienne sur le sol helvétique

Ancient Sculpture in Switzerland

Scultura antica in Svizzera

Das plastische Schaffen während der fast zweieinhalb Jahrhunderte vom Anfang der Eidgenossenschaft bis hin zur Reformation galt ganz selbstverständlich in erster Linie dem Gotteshaus. Zu seinem Schmuck entstanden in langer Reihe die Statuenzyklen an den Portalen der Münster zu Basel, Bern, Freiburg i. Ue. und an St. Oswald in Zug. Im Innern glänzten zierliche Schnitzaltäre, Chorgestühle und Taufbecken. Von all diesem Reichtum sind immerhin noch ansehnliche Reste am Ort verblieben und in die Museen gerettet worden. Aber sie sind bei breiten Schichten des Publikums in ihrer Bedeutung lange nicht recht erkannt worden, weil eine gewisse konfessionelle Befangenheit hindernd dazwischen stand. Unsere Zeit wenigstens bemüht sich aufs neue um ein Betrachten mit neuen, unbefangenen Augen. Losgelöst von alten Vorurteilen, sieht sie in ihnen nun die beglückenden Zeugnisse des immer verehrungswürdigen, menschlichen Verlangens nach Schönheit und Heiligung durch die Kunst.

Ohne Rücksicht auf Grenzen irgendwelcher Art laufen in jenen frühen Zeiten die Beziehungen der Kunstzentren und Künstler untereinander bald so, bald anders in regem Austausch. So hat beispielsweise den Walliser Baldachinaltar mit der milden Madonna im Strahlenkranz ein Bildner erstellt, der um 1400/1420 in Ulm geschult worden war. Es ist ein Namenloser, wie fast all unsere Künstler vor der eigentlichen Spätgotik. Vergleicht man seine Madonna mit der nur eine Generation später entstandenen aus dem st. gallischen Rheintal, so merkt man, wie rasch sich auch früher schon der Stilwille weitgehend veränderte. Die Vorherrschaft der weichen Linie und abstrakten Idealität wird verdrängt von einer viel stärker betonten Plastik und dem Streben nach Wirklichkeitsgehalt. Darum wirken die ostschweizerische Muttergottes und ihr Kind als zwei Gestalten, denen man heute noch wahrhaftig begegnen könnte.

Den feingliedrigen Sebastian hingegen, dessen leise Schwermut uns innerlich berührt, hat ein aus dem Elsass zugewanderter Hans Geiler geschaffen. Freiburg



Marmormedaillon von der Casa Rusca in Locarno. Gegen 1500 — Médailon de marbre de la casa Rusca à Locarno, vers 1500 — Marble medallion from the Casa Rusca in Locarno. About 1500 — Medaglione in marmo della Casa Rusca a Locarno. Del 1500 circa



Grabplatte Ulrichs von Regensberg — Dalle funéraire d'Ulrich von Regensberg — Tombstone of Ulrich von Regensberg — Pietra sepolcrale di Ulrich von Regensberg



Sebastian von Hans Geiler in Freiburg i. Ue. Anfang des 16. Jahrhunderts — St-Sébastien de Hans Geiler à Fribourg. Début du XVI<sup>me</sup> siècle — Sebastian by Hans Geiler, Freiburg i. Ue. Beginning of 16th century — Sebastiano von Hans Geiler a Friborgo. Principio del XVI secolo

i. Ue. wird seine zweite Heimat. So gänzlich zählt er zu den Einheimischen, dass ihm 1517 die ehrende Aufgabe von der Regierung zuteil wird, das Mittelstück zu schnitzen für den Gedächtnisaltar der 1476 von Karl dem Kühnen hingemordeten Besatzung von Grandson.

Auch für die Südschweiz gelten grössere Zusammenhänge. Como, Mailand und Pavia waren ja so leicht erreichbar. In den Marmormedaillons aus dem Schloss der Rusca in Locarno finden wir den Niederschlag solcher Wanderfahrten. Wie ungemein lebensnah wirkt das Profil der perlengeschmückten jungen Dame! Hier weht uns der Geist der italienischen Renaissance an, die den schön gebildeten Menschen an sich verherrlicht.

Wir stellen daneben noch ein weiteres Zeugnis weltlicher Kunst: Die Grabplatte Ulrichs von Regensberg, † um 1280. Was der Künstler — auch er ein namenloser — uns zeigt, ist nicht wie im eben betrachteten Marmorrelief ein idealisiertes Porträt lebendiger Einzelpersönlichkeit, sondern das aufs höchste gesteigerte Sinnbild einer ganzen Gesellschaftsschicht — des Rittertums schlechthin. Dass es just in einer Zeit entstand, da sich schon unaufhaltsam der Verfall ritterlicher Kultur vollzog, macht es dem Wissenden doppelt eindrucksvoll. So ist es eine von innen her grundverschiedene Einstellung zur Aufgabe der Menschenschilderung, was hier das 13. und das 16. Jahrhundert, den Norden und den Süden eindeutig von einander scheidet.

I. B.



Mutter Gottes aus dem st. gallischen Rheintal. Hans Multscher in Ulm nahestehend. 2. Viertel des 15. Jahrhunderts — Vierge du Rheintal st-gallois, dans la manière de Hans Multscher d'Ulm, 2<sup>me</sup> quart du XV<sup>me</sup> siècle — Madonna from the Rhine Valley (St. Gall). Similar style to that of Hans Multscher in Ulm. 2nd quarter of 15th century — La Vergine (Vallata del Reno nel Cantone di San Gallo), apparte-